Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzsche Gasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 185. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 4. Juli 1873.

Politisches.

Die deutsche Kaiserin ist von Wien nunmehr abgereist. Ihr nächstes Reiseziel ist Baden-Baden. Die Verabschiedung von der Habsburgischen Kaiser-Familie war allen Berichten nach eine äußerst herzliche. Kaiserin Augusta besitzt in hohem Grade die Eigenschaft, sich beliebt zu machen. Mit äußerst scharfem Verstande begabt, weiß sich die hohe Dame im Voraus über alle Beziehungen derjenigen Personen zu unterrichten, mit denen sie demnächst verkehren wird. So hat sie, wenn ihr in Berlin die Reichstags-Abgeordneten landsmannschaftsweise vorgestellt werden, eine Fülle von Notizen über den einzelnen in petto und für Jeden ein freundliches Wort. Diese äußerst glückliche Gabe eines umfassenden Gedächtnisses und einer weitreichenden Assimilationskraft verbindet die Kaiserin mit viel natürlichem Wohlwollen und dies eroberte ihr in Wien nicht blos die Herzen der Aussteller, die sie mit vielen überraschend kundigen Bemerkungen über Industrie, Handel u. s. w. erfreute, sondern erwarb ihr auch die ungeheuchelte Sympathie der Glieder der kaiserlichen Familie. Kaiserin Augusta versteht zu reisen! Bei einem Feste, das der Reichskanzler Graf Andrassy ihr zu Ehren gegeben hatte, bedankte sie sich mit einer ungarischen Phrase, die sie sich von der österreichischen Kaiserin hatte einlernen lassen. Der Besuch, den sie in tiefster Trauer in der Begräbnißkapelle der Habsburger abstattete, ist sicher auf das Gemüth des österreichischen Kaisers nicht ohne Eindruck geblieben. Sie erschien in der Kapuziner Capelle, um den todten Habsburgern ihre Ehrfurcht zu beweisen und an deren Särgen zu beten. Wenn Augusta mit irgend einer geheimen diplomatischen Mission in der Wiener Hofburg erschien, so hatte Kaiser Wilhelm dieses Amt gewiß keinen zarteren und geschickteren Händen anvertrauen können.

Kaum ist die deutsche Kaiserin von Wien abgedampft, so erscheint die Königin Olga von Württemberg als Vorläuferin für ihren Gemahl. Die Gastfreundschaft des österreichischen Kaiserhofes wird durch die unausgesetzten Besuche der Kaiser und Kaiserinnen, Könige und Königinnen in hohem Grade in Anspruch genommen.

Italien laborirt seit einiger Zeit an einer Ministerkrisis. Das Cabinet Sella-Lanza erlitt in der Budget-Debatte eine Niederlage, in deren Folge es seine Entlassung nahm. Noch sind die erledigten Ministerportefeuilles nicht anderen Händen anvertraut; der König Victor Emanuel hat zu seinem großen Verdruß seine Wolfsjagden unterbrechen müssen, um sich der Neuordnung seiner Regierung zu unterziehen. Es ist für Deutschland keineswegs gleichgiltig, wer künftig das Steuer des italienischen Staatsschiffs lenken wird. Deutschland ist dem zurückgetretenen Premier Lanza zu großem Dank verpflichtet; denn er war es, der 1870/71 in kritischen Stunden sich dem französischen Allianzgelüste des übelberathenen Victor Emanuel mit Erfolg entgegenstemmte. Wir wissen nicht, welches Intriguenspiel hinter den Coulissen jetzt getrieben wird, um franzosenfreundliche Minister in den Rath des Königs zu bringen. Eins beruhigt uns jedoch: die clericale Bewegung in Frankreich zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes und zur Zerschlagung der Einheit Italiens nimmt so großen Umfang an und tritt so unverhüllt auf, daß schon der Instinct der Selbsterhaltung Victor Emanuel abhalten wird, sich seinem Todfeinde in die Arme zu werfen und einer deutschfreundlichen Politik zu entsagen.

Jene Mitglieder der französischen National-Versammlung, welche sich zur Wallfahrt nach Paray-le-Monial begeben hatten, haben sich dort als Delegirte dieser Körperschaft ausgegeben. Belcastel hat von den Stufen des Altars herab eine Erklärung vorgelesen, wonach sich die National-Versammlung dem heiligen Herzen Jesu weiht. Der Deputirte Besson hielt im Auftrage des Erzbischofs von Tours und der Bischöfe von Autun und Besançon eine wahre Brandpredigt. Nachdem er seiner Freude über die Rückkehr Frankreichs zum Glauben Ausdruck gegeben, rief er: „Brüder! Wir gehen um einige Jahrhunderte zurück.“ Dann zur Fahne der päpstlichen Zuaven gewendet, sagte er: „Gönnen wir dieser Fahne noch einige Augenblicke Ruhe, und zur geeigneten Stunde werden wir uns auf den Weg machen, um den Heiligen Vater wieder auf den Thron Sanct Petrus' zu setzen.“ Während dieser Rede wurde wiederholt gerufen: „Es lebe Pius IX.! Es lebe die katholische National-Versammlung von Versailles!“ Diese clericale Bewegung erschreckt jetzt selbst die Regierung Frankreichs in hohem Grade. Das Landvolk wird unruhig und stutzt; es fürchtet, daß aus der clericalen Agitation sich die Wiederherstellung der verhaßten Adels- und Priesterherrschaft ergeben werde.

Wenn nicht in Spanien alle Truppen so durch und durch zuchtlos und verwildert wären, so würde schon längst eine militärische Gegenrevolution stattgefunden haben. Aber Marschall Serrano, auf den die Ordnungspartei im Stillen noch ihre Hoffnungen setzt, mußte sich erst für eine Militärverschwörung die Offiziere und die Soldaten aus der Erde stampfen. Erschiene er jetzt aus Frankreich vor der Fronte einer spanischen Truppenabtheilung, so riskirte er, flugs füsilirt zu werden. Die Conservativen Spaniens haben daher beschlossen, noch trostlosere Zustände in Spanien abzuwarten, ehe sie es wagen, den Marschall Serrano über die Pyrenäen zur Wiederherstellung der Ordnung zu rufen.

Die allgemeine Windstille, die in Deutschland in der Politik eingetreten ist, wird von den Fortschrittsleuten und den Nationalliberalen Preußens zu einem häßlichen Kriege benutzt, den sie mit vielem Geschrei führen. Uns in Sachsen interessirt hiervon nur der eine aber wesentliche Umstand, daß die redlichen und energischen Charaktere, die sich in der preußischen Fortschrittspartei finden, offen vor den deutschen Wählern das Tischtuch gegenüber jener Partei entzweischneiden, welche an den unbefriedigenden socialen Zuständen der Gegenwart so große Schuld trägt.

In Berlin nimmt die Guldenhetze immer größeren Umfang an. Den guten ehrlichen österreichischen Gulden verfolgt und schindet man, bis er die deutschen Grenzen verlassen hat. Den empfindlichsten Schaden erleiden bei diesem Guldenhephep die mittleren und ärmeren Classen. Aus Berlin nennt man größere Fabrikantenfirmen, die österreichische Silbergulden zu Zehntausenden billiger (zu 99½) aufkaufen und schuftigerweise ihren Arbeitern sie voll berechnen.

Locales und Sächsisches.

— Am 1. Juli wurde in Chemnitz in Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg das in der neuen Caserne errichtete Officiercasino eingeweiht.

— Die Cholera (es läßt sich das nicht länger verschweigen) gewinnt in der Umgegend Dresdens an Verbreitung. Die Dörfer Gorbitz, Wölfnitz, Pesterwitz, Löbtau u. A. stellen dem unheimlichen Gaste aus Asien ein nicht unbeträchtliches Contingent von Opfern; und nicht weniger als 50 Procent der Cholerafälle verlaufen mit tödtlichem Ausgang. Vorgestern ist auch eine Dame von hier, die von Wölfnitz aufgebrochen war, um der Cholera zu entfliehen, hier in Dresden verstorben. Wir wiederholen unsere dringende Mahnung an das Publikum: mäßig zu sein beim Genusse von Speise und Trank! Keine Unverdaulichkeiten! Man esse keinen Gurkensalat, kein rohes Obst, trinke möglichst wenig Wasser, vermeide den Genuß von Bier und Obst hintereinander, halte Füße und Unterleib warm! Hieran schließen wir noch, daß der Stadtrath in Erinnerung bringt: 1) das Verbot des Einlassens der Jauche in die Heim- und Straßenschleußen und Senkgruben, sowie 2) das Verbot des Anhäufens von leicht in Fäulniß übergehenden Stoffen (Knochen, Lumpen, Abfällen u. s. w.) und 3) die Vorschrift wegen der allwöchentlich wenigstens dreimal vorzunehmenden Straßenreinigung.

— Ein gestern mit aller Bestimmtheit auftretendes Gerücht behauptete, der Leibarzt des Königs, Medicinalrath Dr. Fiedler, sei an der asiatischen Cholera gestorben. Dem gegenüber sind wir auf Grund sorgfältig eingezogener Erkundigungen im Stande, Folgendes zur Beruhigung mitzutheilen: Dr. Fiedler liegt allerdings schwer krank darnieder, doch ist alle Hoffnung vorhanden, diese ärztliche Capazität der leidenden Menschheit zu erhalten. Er ist auch nicht an der asiatischen Cholera, sondern an der Brechruhr erkrankt, die er sich nicht etwa durch Ansteckung, sondern theils infolge eines Diätfehlers (auch Aerzte und sogar berühmte Aerzte sündigen gegen ihre eigenen Regeln!), theils infolge einer im ärztlichen Dienste ihm entstandenen Erkältung zugezogen hat. Nachdem er am Sonntage dem Feste im Freimaurer-Knabeninstitute beigewohnt, berief ihn ein Telegramm zum Grafen Wilding nach Königsbrück, von wo er erst in früher Morgenstunde Montags ziemlich durchfröstelt in offenem Wagen zurückkam. Er versah seinen Dienst im städtischen Krankenhause und fuhr Nachmittags auf ein Telegramm zu Sr. Majestät dem König nach Pillnitz. Erheblich kränker kam er zurück, ließ sich jedoch auch am Dienstage noch nicht abhalten, seinem Amte im Stadtkrankenhause sich zu widmen. Bei diesem Dienste wurde er jedoch ohnmächtig u. schlug ins Zimmer hin; man brachte ihn nach seiner Wohnung, woselbst er von Dr. Battmann u. dem telegraphisch herbeigerufenen Professor Wagner aus Leipzig behandelt wird. Möge an dem Todtgesagten das Sprüchwort vom Langeleben sich bewähren, damit dem Könige, wie den Armen, die im Krankenhause Heilung suchen, seiner Wissenschaft und seinen Mitbürgern ein trefflicher Mensch erhalten bleibe!

— Das neuliche Feuer auf dem Weißen Hirsche hätte nicht so große Zerstörungen bewirken können, wenn die dortige Gemeinde auch nur einen einzigen öffentlichen Brunnen unterhalten oder den Dorfteich nicht zu einem gen Himmel stinkenden Tümpel hätte verdunsten lassen. Auch klagen die dortigen Sommergäste sehr darüber, daß die Gemeinde zwar sich die eingetretene Erhöhung des Grund- und Bodenpreises recht gern habe gefallen lassen, daß auch die Hausbesitzer recht anständige Miethen nehmen, daß aber sehr wenig geschieht, um das Leben dort den Genesungsuchenden und Sommergästen zu erleichtern. Von Einrichtung einer, wenn auch nothdürftigen nächtlichen Beleuchtung ist gar keine Rede; was man aber verlangen zu können glaubt und was im eigenen Interesse des Weißen Hirsches liegt, ist die Besserung der Wege. Der Aufstieg von Loschwitz durch die Plattleite und den Rißweg ist geradezu miserabel; nirgends finden sich Stufen, nirgends Absätze oder Ruhebänke und nur an der schlechtesten Stelle ein Geländer. Fühlt man es nicht auf dem Weißen Hirsche, wie vortheilhaft eine bequeme Passage von Loschwitz aus für den Hirsch ist? Die Bautzner Landstraße hat nicht einmal einen Fußweg, der doch so leicht durch ein Schnittgerinne herzustellen wäre. So wird der Fußweg durch die in Artillerie-Colonnenbreite einherfahrenden Milch- und Gemüsewagen für die Fußgänger ganz unpassirbar gemacht. Ein sehr schlimmer Uebelstand aber ist es, daß viele Bewohner des Hirsches den Wald als Abladeplatz für ihre Asche benutzen. Wer die lieblichen Spaziergänge am Strichgrunde passiren will, muß erst über Kehrichthaufen, alte zerrissene Stiefel, zerbrochene Tassen, verwesende Katzen u. s. w. klettern. Kümmert sich die Forstverwaltung nicht hierum?

— Das reisende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß von morgen ab österreichische Silbergulden an den Billetkassen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nicht mehr als Zahlung angenommen werden.*)

— Zur großen Befriedigung der Passanten, die es an Hochrufen nicht fehlen ließen, hat gestern früh der Abbruch des Hempelschen Schuppens in Blasewitz begonnen. Vom Hause wehte die deutsche Trikolore und im Gehöft hatte Abends zuvor ein Musikchor dem zum Tode verurtheilten alten Bauwerk die letzten Abschiedsklänge geblasen.

— Ein hiesiger Agent, Namens Bergmann, ist seit einigen Tagen von hier verschwunden und schwimmt wahrscheinlich bereits zwischen hier und dem Refugium aller Durchbrenner — Amerika. Wie wir hören, soll Bergmann in der letztvergangenen Zeit eine größere Anzahl Capitale von Leuten dargeliehen erhalten haben, die von ihm hohe Zinsen dafür zu empfangen hofften. Mit diesen Geldern, die sich dem Vernehmen nach auf 60,000 Thaler und mehr belaufen sollen, hat er das Weite gesucht.

— Der Ballon Captif, der in Wien am Nachmittag des letzten Sonntags durch das Unwetter von seinen Fesseln losgerissen und in die Lüfte entführt wurde, ist, wie es scheint, in der Luft zu einer Ente geworden, die das Wiener Fremdenblatt in den Spalten seiner Weltausstellungsbeilage von letzter Mittwoch schwimmen läßt. Dort wird erzählt, daß der Ballon unweit des Czanaker Waldes im Wieselburger Comitate niedergegangen und von den Bauern mit Mistgabeln zerstochen worden sei, daß schließlich sogar ein Herr erschienen sei, der sich den „niederträchtigen Spaß“ gemacht habe, den Bauern weiß zu machen, er sei mit dem Ballon gefahren, sei aber „bei der Ankunft nächst Altenburg herausgesprungen“ und befehle nun den Bauern, da der Ballon sein Eigenthum sei, diesen zu zerschneiden und das ganze Material in sein Haus, eine Stunde weit von Altenburg zu transportiren. So sei es auch geschehen und „der nichtswürdigste Vandalismus“ ausgeführt worden. In den „Zittauer Nachrichten“ aber vom Donnerstag den 3. liest man folgende Bekanntmachung: „Luft-Ballon. Ein großer Luftballon mit der Aufschrift „Wien 1873“, 132 Ellen im Umfange, ist bei mir niedergefallen. Der Eigenthümer kann denselben abholen bei L. G. Schäfer auf dem Hafenberge“. Es spricht doch alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieser große herrenlose Ballon der in Wien von seinen Tauen und Stricken losgerissene ist, von welchem das Fremdenblatt aber die obige Geschichte bringt. Oder sollten wirklich zwei so große Ballons in der Luft umhergezogen sein? Man würde davon wohl auch gehört haben.

— Vorgestern Nachmittag hat sich auf der kleinen Packhofstraße zwischen zwei Handarbeitern ein Exceß entsponnen, welcher dergestalt in Thätlichkeiten ausgeartet ist, daß der Eine mehrere nicht unbedeutende Kopfwunden, die ihm sein Gegner durch Schläge mit einem Bierglase auf den Kopf beigebracht, davongetragen hat. Der Thäter ist verhaftet worden.

— Vorgestern Nachmittag ist ein 13jähriger Knabe, welcher mit einem Handkarren die Marienbrücke passirte, dadurch zu Schaden gekommen, daß ein vorüberfahrender Omnibuswagen an den Handkarren stieß, wodurch der Knabe zu Boden geschleudert wurde und eine Fleischwunde im Gesicht davontrug.

— Ein jedenfalls empfehlenswerthes Getränk nach dem Genuß von Salat, Früchten, Fleisch 2c. dürfte die „Essenz Bädecker“ sein, namentlich jetzt, wo Vorsicht wegen der Cholera geboten erscheint. Die Essenz wärmt ungemein und Wärme dem Unterleib und Magen mitgetheilt, ist eines der besten Präservativmittel gegen den Anfall der Cholera.

— Der bereits in Erwähnung gebrachte Zopfräuber ist an vergangener Mittwoch Nachmittag abermals in Großenhain aufgetreten und hat einer hübschen, ca. 12jährigen Blondine ihren vollen Zopf abgeschnitten und geraubt. Obgleich dieses Mädchen auf einem sonst ziemlich belebten Wege der Vorstadt angehalten und beraubt worden war, so ist es doch nicht gelungen, den Thäter festzunehmen, da die Beraubte keinen Lärm gemacht hatte; würde Letzteres geschehen sein, so wäre seine Festnahme sicher gewesen, da einige handfeste Arbeiter in der Nähe beschäftigt waren.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 2. Juli. Zum ersten Male wieder nach seiner Rückkehr vom Reichstage präsidirte der Vorsitzende, Hofrath Ackermann; größere Präcision in Abwickelung der Geschäfte unter seiner Leitung ist unverkennbar. Einige Mitglieder des Collegs, die Herren Advocat Krause, Schöne und Jahrer erbitten und erhalten mehrwöchentlichen Urlaub. Als Deputirte bei der feierlichen Einführung des Herrn Stadtrath Kunse am 15. Juli werden die Herren Vorsitzender Ackermann, Adv. Opitz, Dr. Stritzner und Liske ernannt. Um dem Eindringen der Cholera in unsere Stadt möglichst vorzubeugen, hat der Stadtrath beschlossen, die schleunigste Desinficirung aller öffentlichen Aborte, die Aborte in den Schulen, Eisenbahnen 2c. anzuordnen, ist deshalb mit dem Drouzisten Jungnickel wegen Lieferung der betreffenden Stoffe und mit dem Verstand des reitenden Dienstmanninstituts wegen Leuten, die die Desinfection auszuführen haben und dafür pro Mann täglich 1 Thlr. 10 Ngr. erhalten sollen, ins Benehmen getreten. Das Collegium stimmt dem Allen in Anbetracht dessen bei, daß sich die Gefahr nicht vermindert, sondern vermehrt (sind doch bis vorgestern von 51 Cholerafällen in den mehrgenannten Dörfern 28 tödtlich gewesen) und genehmigt die Verwendung der veranschlagten Summen von 3000 Thlr. aus der Stadtcasse Pos. 42 des Haushaltplans. Der fünfte Bericht des Finanz-Ausschusses über den diesjährigen Haushaltplan und zwar über Pos. 32, 33, 36 (Ref. Dr. Rothe) und Pos. 34, 35 und 38 (Ref. Dr. Hübler) wurde berathen. Er umfaßt 22 Druckseiten und wurde fast ohne Debatte in allen Punkten angenommen und genehmigt. Aus dem großen Zahlenwerke wollen wir nur das Wichtigste mittheilen. Während 1872 91,820 Thlr. 26 Ngr. 1 Pf. für den Hauptarmentend — statt welcher Bezeichnung man dem Stadtrath die: „Hauptarmencasse“ empfiehlt — gefordert werden, beziffert sich der Voranschlag für 1873 auf 146,378 Thlr. 18 Ngr. 1 Pf. Der verlangte Mehrbedarf beträgt demnach gegen das Vorjahr 54,557 Thlr. 27 Ngr. Die Einnahmen des Armenfonds sind in diesem Jahre mit 91,100 Thlr. 14 Ngr. 7 Pf. gegen das Vorjahr 54,235 Thlr. 19 Ngr. 1 Pf., demnach 36,864 Thlr. 15 Ngr. 6 Pf. mehr, eingestellt. Der Zuschuß würde somit 55,278 Thlr. 3 Ngr. 4 Pf. gegen 37,525 Thlr. 7 Ngr. 1872, betragen. Das Mehrbedürfniß der einzelnen Positionen würde wohl Niemanden in Ziffern interessiren und verständlich werden. Die Gewissenhaftigkeit der Prüfungsarbeiten des Finanzausschusses findet aber durch die Annahme des Berichts Seitens des ganzen Collegiums Anerkennung. Zur Verplankung bei dem Wettinerstraßendurchbruch beansprucht der Stadtrath die Bewilligung von 811 Thlr. 20 Ngr., welche ebenso wie 5700 Thlr. zur Erkaufung einer Parzelle bewilligt werden; die letztere Parzelle auf der kl. Plauenschen Gasse ist erforderlich, um einen weiten Zugang zur dort

*) Dann kann man's freilich Privaten kaum verdenken, wenn sie aus Mißverstand oder Aengstlichkeit die Vollgiltigkeit der Gulden anzweifeln und man muß bedauern, daß die Leipzig-Dresdner Bahn diesen Schritt gethan hat. Vor Allem ist es geradezu komisch, daß die armen Gulden in den Bann gethan werden, während die Viertelgulden (tausendfältig als 5-Neugroschenstücke im Cours) unbeanstandet in Zahlung genommen werden.